

Mord in der Heilanstalt

Schüler betroffen über Euthanasieopfer Ernst Lossa

VON ALEXANDRA HADERLEIN

NEUMARKT – Das Tagebuch der Anne Frank schildert aus Kindersicht die Gräueltaten des NS-Regimes. Ernst Lossa, ein Junge, der mit nur 14 Jahren 1944 Opfer der Euthanasie der Nationalsozialisten wurde, hat selbst nichts hinterlassen. Doch der Journalist Robert Domes hat den Jungen in einem Roman wieder lebendig werden lassen. Am Freitag hat er Schülern des WGG und der Mittelschule Berg in der Neumarkter Mensa daraus vorgelesen.

Vier lange Jahre hat der Lokaljournalist Robert Domes aus dem Allgäu Material zusammengetragen – Daten, Schnipsel und Aussagen von Zeitzeugen, die Ernst Lossa gekannt haben. Wie ein Puzzle hat er die Teile zusammengesetzt und dem Jungen, der am 1. November 1929 in Augsburg geboren worden war, in seinem Roman „Nebel im August“ Leben eingehaucht.

Der Junge wurde mit dreieinhalb Jahren von seiner Mutter – Teil der jüdischen Minderheit – getrennt. Er kam in ein Heim, war schwer erzieh-

bar und kam deshalb mit zwölf Jahren in die Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren.

Am 5. Mai 1943 wurde Ernst Lossa in die Zweiganstalt Irsee verlegt, wo er am 9. August 1944 mit zwei Morphiumspritzen als „asozialer Psychopath“ ermordet wurde – schon eine Spritze hätte als Überdosis genügt, schildert Autor Robert Domes.

Die Krankenakte, die dem Lokaljournalisten zugespielt worden war und seine anschließenden Recherchen haben den Allgäuer Journalisten nicht kalt gelassen. Ihm war klar, dass er die Geschichte des Ernst Lossa erzählen muss.

Nur die Fakten

„Ich hatte jedoch nur die Fakten. Wie sich der Junge, gefühlt hat, wie er all das erlebt hat, welche Stimmung vorherrschte, dafür gibt es keine Dokumente. Ich habe in meinem Roman dennoch versucht, das Geschehen aus seinem Blickwinkel zu erzählen“, berichtet Robert Domes den Schülern, die ihm still folgen.

Unter den Zuhörern ist auch Gertrud Heßlinger, Neumarkts 2. Bürgermeisterin. Sie hatte den Vortrag ange-regt: „Ich war beruflich in Irsee, wo Ernst Lossa hingerichtet wurde. Dort bin ich durch einen Stolperstein auf-



Das durch Robert Domes geschilderte Schicksal von Ernst Lossa, der mit 14 Jahren in Irsee ermordet wurde, bewegte die Neumarkter Schüler sichtlich. Foto: Alexandra Haderlein

Ernst Lossa und ein Plakat zu Robert Domes Buch aufmerksam geworden.“

Daraufhin habe die Initiative Stolpersteine, an der Gertrud Heßlinger mitwirkt, Kontakt zu dem Autor auf-

genommen. Für die 2. Bürgermeisterin ist der Vortrag ein wichtiger Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte und zur mahnden Erinnerung an die NS-Zeit: „Denn die Euthanasie

führt noch immer ein Schattendasein.“

Bei den Schülern, die die Mensa bis auf den letzten Platz füllten, ist das Thema nun präsent.

1523 wurde zu Argula von Grumbachs Schicksalsjahr

Susanne Greiter stellte beim Historischen Verein eine mutige Frau vor, die in Dietfurt für die Sache der Reformation stritt

VON FRANZ XAVER MEYER

NEUMARKT – Das Reformationsgedenkenjahr inspirierte auch den Historischen Verein für mehrere Vorträge. Die in Eitensheim bei Eichstätt lebende Historikerin Susanne Greiter referierte im gut besuchten Bürgerhaus über Argula von Grumbach, eine lange Zeit wenig beachtete Frau, die noch dazu eine enge Beziehung zu unserer Region hat.

Sie wurde nämlich 1492 auf der Burg Ehrenfels, heute in der Markt-gemeinde Beratzhausen gelegen, geboren und heiratete im Jahr 1516 den fränkischen Reichsritter und Pfleger von Dietfurt, Friedrich Wolfskeel von Grumbach.

Interessant an der Person Argula von Grumbach ist, dass sie lesen und schreiben konnte, schon früh mit reformatorischen Kreisen in Kontakt kam und auch mit Luther und Melancthon korrespondierte. „Leider sind fast keine Briefe erhalten“, konstatierte die Referentin. So außergewöhnlich wie es heute ist, wenn eine Frau in

Saudi-Arabien in der Öffentlichkeit auftritt, so nonkonform war vor einem halben Jahrtausend das Auftreten von Argula von Grumbach.

Der Frau war schließlich die Erziehung der Kinder und die Führung des Haushalts zugewiesen, in der Öffentlichkeit hatte sie nichts verloren. Argula erhielt von ihrem Vater, dem Reichsfürstbischof Bernhardin von Stauff (bei Thalmässing) zu ihrem zehnten Geburtstag eine Bibel in deutscher Sprache.

Sie wuchs in einem Kosmos von Adel und tiefer Frömmigkeit im Labertal auf. Am Münchner Hof, wo Argulas Vater tätig war, kam sie mit dem höfischen Leben in Kontakt, das sich sehr vom Landleben in der Oberpfalz unterschied. Nach dem Tod der Eltern lebte Argula zunächst auf den Familiensitzen, dem Wasserschloss in Lenting und in Burggrumbach in Unterfranken.

Im Jahr 1515 setzte Herzog Ludwig Argulas Mann als Pfleger, also als Verwalter, von Dietfurt und Altmanstein ein. „Mobilität war Teil von Argulas Leben sowohl im Auftrag

ihrer Güter in Franken als auch für das Evangelium“, betonte Greiter. Die Reformationsbewegung machte sich die neue Technik, den Buchdruck, zunutze. Flugschriften erreichten das ganze Land, so auch Briefe von Argula. Der bayerische Herzog stellte 1522 die Verbreitung lutherischer Schriften unter Strafe. Die Bibel als Wort Gottes rückte für Argula in den Mittelpunkt. Die Rituale aus ihrer Kindheit wie Wallfahrten und Prozessionen ließ sie hinter sich.

Student Seehofer

Das Jahr 1523 wird zu Argulas Schicksalsjahr. Aus Wittenberg, Luthers Wirkort, kommt der Student Arsacius Seehofer als „lesender Magister“ an die „Hohe Schule“, die Universität, nach Ingolstadt. Er soll sich aber von der Lehre Luthers fernhalten. Der junge Mann befolgt dies nicht und wird verhaftet, schließlich nach einem Schauprozess ins Kloster Ettal verbannt.

Argula ist als Anhängerin des neuen Glaubens darüber entsetzt, schreibt an die Universität, will mit den Ingol-

städter Theologen und dem bayerischen Herzog diskutieren.

„Mit einer Frau, einer Laiin, unvorstellbar zu jener Zeit“, verdeutlichte Greiter. Argula sei keine frühneuzeitliche Feministin, sondern sah sich immer in der Pflicht als getaufte Christin. Aus ihrem Brief wurde eine Flugschrift, die in Stuttgart und Straßburg, Braunschweig und Breslau erscheint. Argula wurde zur Berühmtheit, doch die Herrschenden blieben Antworten schuldig. Sie stellte Überlegungen zur Teilhabe der Frauen in Kirche und Gesellschaft vor. Ihrem Mann wurde zur Strafe die Stelle als Pfleger und damit die wirtschaftliche Grundlage entzogen.

Argula von Grumbachs Vermächtnis ist, so Greiter, dass Frauen an Bedeutung gewinnen. Sie half Frauen in Notlagen, besonders wenn es um das Erbe ging. Im Jahr 1530 traf Argula erstmals Luther auf der Veste Coburg. Sie erschien auf den Reichstagen in Nürnberg und Augsburg, wo sie als Mediatorin auftrat und vermittelte. 1554 starb die streitbare Frau im Alter von 62 Jahren in Zeilitzheim



Susanne Greiter referierte beim Historischen Verein. Foto: Meyer

nahe Volkach und wurde dort begraben. Greiter zitierte Argula von Grumbach mit ihren Worten, dass Gott nie schlafe, dass wir wach bleiben sollten und hoffen „da nichts zu hoffen ist“. Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit – in diesem Bestreben sei sie eine wahre Prophetin, schloss Greiter. In Dietfurt wurde Argula von Grumbach mit einem Straßennamen verewigt.

Von Afghanistan nach Deutschland

Das Erzählcafé im Bürgerhaus bot berührende Einblicke in eine dramatische Flucht



Die Afghanin Mahsumeh Bahrami (5. von links) berichtete im Erzählcafé, wie sie mit ihrer Familie von Herat nach Neumarkt gekommen ist. Foto: privat

NEUMARKT – Von der dramatischen Flucht ihrer Familie aus Afghanistan nach Deutschland erzählte Mahsumeh Bahrami im „Café der Welt“ im Bürgerhaus.

Zunächst, so schilderte sie den Zuhörern, hatte sie mit ihrem Mann und zwei Kindern in Herat in Afghanistan gelebt. Die dortige Situation mit Krieg, Taliban-Milizen, keinen Bildungsmöglichkeiten und damit auch keinen Zukunftsaussichten ließen 2010 den Entschluss reifen, das Land zu verlassen.

Nur mit den Dingen, die sie am Körper tragen konnten, hat die Familie sich auf die beschwerliche Reise gemacht. Die Hürden, Gefahren und

Strapazen dieser Flucht erläuterte sie den Gästen im Erzählcafé. Unter anderem sei die Familie rund 45 Tage zu Fuß durch Felder gegangen, habe unter freiem Himmel geschlafen und sich vom Mais ernährt, der auf den Feldern wuchs.

Über Griechenland gelangten Bahrami und ihre Tochter schließlich nach Deutschland, während ihr Mann und ihr achtjähriger Sohn dort bleiben mussten. Die beiden durften erst sechs Monate später durch eine Familienzusammenführung nachkommen.

Schwerer Anfang

Auch von der schweren Anfangszeit im Asylbewerberheim in Parsberg und anschließend in einer Wohnung

in Velburg berichtete Mahsumeh Bahrami. Laut ihren Angaben besserte sich diese schwierige Situation erst, als ihr Mann schließlich Arbeit in Neumarkt fand und die Familie eine Wohnung in Neumarkt beziehen konnte.

Inzwischen hat Mahsumeh Bahrami Freunde gefunden, nimmt donnerstags gerne am Café der Welt teil, besucht die Sprachkurse im Bürgerhaus und möchte irgendwann als Altenpflegehelferin in Neumarkt arbeiten. **nn**

Das nächste Erzählcafé findet am Donnerstag, 28. September, um 9 Uhr wieder im Rahmen des Café der Welt im Bürgerhaus statt.

Neuer Markt wird größer

Stadt erteilt die Baugenehmigung für eine Erweiterung

NEUMARKT – Oberbürgermeister Thomas Thumann hat die Baugenehmigung für die Tektur beim Stadtquartier „NeuerMarkt“ an Johann Bögl, den Gesellschafter der Firmengruppe Max Bögl übergeben.

Die NeuerMarkt Besitz- und Vermietungs GmbH hatte den entsprechenden Bauantrag eingereicht, der nunmehr von der Stadt abschließend bearbeitet worden ist. Der Bauantrag sieht die Erweiterung des innerstädtischen Stadtquartiers „NeuerMarkt“ vor.

Bei der Erweiterung handelt es sich um eine Vergrößerung der Einzelhan-

delsfläche sowie um den Neubau von Flächen für ein Fitness-Studio, für einen Indoorspielplatz und für eine Kindertagesstätte.

Oberbürgermeister Thumann zeigte sich froh, dass die Stadt erneut in kurzer Zeit alle baurechtlichen Voraussetzungen für dieses Vorhaben geschaffen hatte und auf dieser Basis nun die Genehmigung erfolgen konnte.

Nun in die Details

Johann Bögl zeigte sich erfreut über die Baugenehmigung und kündigte an, dass umgehend an die Realisierung der Detailmaßnahmen gegangen werden soll. **nn**



OB Thumann übergibt den roten Ordner mit der Baugenehmigung an Johann Bögl. Foto: privat